

Das Projekt wird von der DFG ab Februar 2006 finanziert und von PD Dr. Carmen Schmidt, Karoline Haufe M.A. und Prof. Dr. Gesine Foljanty-Jost als Projektleiterin am Seminar für Japanologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg bearbeitet.

Gesine Foljanty-Jost

Zur Lage der deutschsprachigen Koreaforschung: eine Umfrage

I Allgemeines

Die jüngste Umfrage zur deutschsprachigen Koreaforschung, die im Frühjahr und Sommer 2005 von Patrick Köllner vom Institut für Asienkunde (IfA) durchgeführt wurde, knüpfte an ein Projekt aus dem Jahr 2000 an. Im Rahmen dieses Projektes war erstmals der Versuch unternommen worden, die gegenwartsbezogene sozialwissenschaftliche Forschung zu Korea transparent zu machen sowie die einzelnen Forscher stärker miteinander zu vernetzen.¹ Hierzu gab es großen Handlungsbedarf, da zwar die eher kultur- und sprachwissenschaftlich ausgerichtete Koreanistik über eigene Lehrstühle verfügte, Wissenschaftler aus den Bereichen der Wirtschafts- und Politikwissenschaften, Soziologie oder Geographie jedoch keine institutionalisierte Basis aufwiesen. Aus der damaligen Umfrage unter knapp 50 etablierten Wissenschaftlern und Doktoranden ging ein umfangreiches Personen- und Schriftenverzeichnis hervor, das im Herbst 2005 aktualisiert wurde und auf der Homepage des IfA zu finden ist (http://www.duei.de/ifa/de/content/aktuelles/pdf/Korea_Personenverz2005.pdf). Mit freundlicher Unterstützung der Korea Foundation konnte Ende 2000 auch ein erster Workshop zur sozialwissenschaftlichen Koreaforschung realisiert werden. Auch soll an dieser Stelle auf die damals geschaffene Internetpräsenz (www.koreanstudies.de), die demnächst überarbeitet wird, sowie auf einen E-Mail-Verteiler zu Koreastudien hingewiesen werden. Über den von Patrick Köllner (koellner@ifa.duei.de) verwalteten Verteiler wird in unregelmäßigen Abständen (durchschnittlich ein- bis zweimal im Monat) über neue Publikationen, Veranstaltungen und dergleichen mehr informiert. Die Rundmails gehen inzwischen an rund 120 Koreainteressierte, zumeist aus dem wissenschaftlichen Bereich.

Fünf Jahre nach der ersten Umfrage wurden 2005 67 Wissenschaftler kontaktiert, die in der Vergangenheit in deutscher Sprache zu koreabezogenen Themen publiziert haben. Sie richtete sich sowohl an Koreanisten als auch an Sozialwissenschaftler mit Koreaabzug. Die Befragten erhielten einen vierseitigen Fragebogen mit Fragen zur Person und zu ihrer aktuellen Koreaforschung. Mit 26 Rückmeldungen lag die Rücklaufquote bei etwa 39%. Zunächst werden die Ergebnisse der Umfrage kurz dargestellt, um dann den Stand der Forschung heute mit der Situation im Jahr 2000 zu vergleichen. Abschließend soll auf Perspektiven und Problemfelder eingegangen werden.

II Ergebnisse der Umfrage

1 Fachrichtung und berufliche Position

Bezüglich der Eingangsfrage nach der Fachrichtung der einzelnen Wissenschaftler ergibt sich ein von den Politikwissenschaftlern dominiertes Bild. So gaben 12 Umfrageteilnehmer an,

¹ Siehe hierzu: Patrick Köllner (Hg.), *Sozialwissenschaftliche Koreaforschung in Deutschland: Aktuelle Forschungsthemen, Personen und Publikationen*, Hamburg: Institut für Asienkunde 2002.

sich hauptsächlich mit der Politik Koreas zu beschäftigen, wobei jedoch Mehrfachnennungen auftraten. Es folgen die Wirtschaftswissenschaften, die Koreanistik und Soziologie mit fünf bzw. je vier Nennungen. Zudem waren unter den Wissenschaftlern, die den Fragebogen beantworteten, zwei Geographen, eine Kommunikationswissenschaftlerin und ein Berufspädagoge.

Hinsichtlich der gegenwärtigen beruflichen Position verzeichnete die Umfrage neben neun Professoren, von denen vier bereits emeritiert sind und zwei eine Gastprofessur ausüben, zwei wissenschaftliche Assistenten, sechs wissenschaftliche Mitarbeiter und zwei Lehrbeauftragte. Hinzu kamen eine Doktorandin in dem Bereich der Soziologie sowie sechs weitere Nennungen. Über 60% der Umfrageteilnehmer gaben an, in den letzten drei Jahren eine Lehrveranstaltung zu koreabezogenen Themen gegeben zu haben.

2 *Publikationen*

Die Themenpalette der koreabezogenen Publikationen ist breit gefächert. Während 47% der Veröffentlichungen sich mit Südkorea beschäftigt haben, waren es in Bezug auf Nordkorea lediglich 15%. Obgleich sich darüber hinaus fast ein Drittel der Umfrageteilnehmer mit der gesamten koreanischen Halbinsel auseinandersetzt, muss ein klares Übergewicht der Forschung zum Süden der koreanischen Halbinsel konstatiert werden.

Auf in Bezug auf Publikationen nach Disziplinen fanden sich wiederum mehrheitlich politikwissenschaftliche Themen, gefolgt von den Wirtschaftswissenschaften, der Geschichte und gesellschaftsbezogenen Fragestellungen. An dieser Stelle sei auch auf das oben erwähnte Personen- und Publikationsverzeichnis verwiesen.

3 *Stellenwert der Koreaforschung*

Weiterhin wurde nach dem Stellenwert der Beschäftigung mit Korea im Gesamtkontext der wissenschaftlichen Arbeit gefragt. Unter den 26 Antworten sprachen dieser neun eine herausragende, 12 einen wichtige und drei eine begrenzte Bedeutung zu, während zwei hierzu keine Angaben machten. Auf die Frage nach den Koreanischkenntnissen gab etwa jeweils ein Viertel keine Kenntnisse, Grundkenntnisse und erweiterte bzw. fortgeschrittene (z.T. muttersprachliche) Kenntnisse an.

4 *Forschungsschwerpunkte*

Etwa drei Viertel der Wissenschaftler, von denen ausgefüllte Fragebögen eingingen, gaben an, einen gegenwärtigen Forschungsschwerpunkt zu Korea zu haben. Im Bereich der Politikwissenschaft sind hierbei vor allem der Nuklearkonflikt auf der koreanischen Halbinsel, die innerkoreanischen Beziehungen, die südkoreanische Innenpolitik sowie Reformprozesse in Nordkorea von Bedeutung. Wirtschaftswissenschaftler beschäftigen sich mit den wirtschaftlichen Transformationsprozessen im Norden und im Süden, der Liberalisierung des südkoreanischen Finanzmarktes und den dortigen Strukturpassungen nach der Asienkrise. Während im Bereich der Soziologie die Rolle der Zivilgesellschaft, der religiöse Wandel, das Bildungssystem und der Arbeitsmarkt thematisiert werden, setzt sich die Geographie mit dem Strukturwandel, der Nachhaltigkeit und der Suburbanisierung in Südkorea auseinander. Die Koreanistik beschäftigt sich unter anderem mit den intellektuellen Entwicklungen im Korea der späteren Chosun-Zeit, Identitätsproblematiken und sprach- und literaturwissenschaftlichen Fragestellungen.

An einem konkreten Forschungsprojekt nehmen nur acht der 26 Wissenschaftler teil, von denen Umfrageergebnisse vorliegen. Diese beschäftigen sich in der Politikwissenschaft mit politischen Führerinnen in Asien sowie ideologischen Entwicklungen in Nordkorea, in der

Ökonomie mit dem wirtschaftlichen Transformationsprozess Südkoreas aus institutionenökonomischer Sicht sowie den wirtschaftlichen Reformen Nordkoreas aus transformationstheoretischer Perspektive, in der Geographie mit dem Strukturwandel in altindustriellen Regionen in Deutschland und Südkorea sowie mit der Forcierung des Bodenschutzes, in der Soziologie mit Antiamerikanismus in Südkorea, dem südkoreanischen Demokratisierungsprozess sowie dem religiösen Wandel und im Bereich der Koreanistik mit dem den bioethischen Diskurs in Südkorea, der koreanischen Briefliteratur, kommentierten Übersetzungen, koreanischen Lehrbüchern und digitalen Nachschlagewerken.

5 Kooperationsbeziehungen

Die Zusammenarbeit zum einen mit koreanischen oder ausländischen Institutionen und zum anderen mit deutschen Kollegen wurden ebenfalls abgefragt. Elf der 26 Wissenschaftler unterhalten bei ihren aktuellen Forschungstätigkeiten Kooperationsbeziehungen zu auswärtigen Wissenschaftlern und Institutionen. Angeführt wurden hier unter anderem das Korea Institute of National Unification, die Seoul National University, die Yonsei University, die Korea University, die Kyunghee University, die Jungang University, die Hannam University, die Columbia University, die University of Detroit Mercy, das Colegio de México, die Universidad Nacional Autónoma de México, die Universität von Leiden und die Université Paris 7.

Eine inländische Kooperation bei laufenden Forschungsprojekten gaben insgesamt 42% der Befragten an. Hierbei genannt wurden die Ruhr-Universität Bochum, die Universität Duisburg-Essen, die FU und die TU Berlin, die Universität Köln, die Universität in Regensburg, das WZB Berlin und das Hamburger Institut für Asienkunde. Kooperationsbeziehungen in Form von Expertentagungen, Konferenzen oder anderen gemeinsamen koreabezogenen Veranstaltungen nannten elf der Wissenschaftler, darunter auch vier, die regelmäßig ein Austauschprogramm für Studenten und Gastwissenschaftler organisieren.

III Vergleich mit der Umfrage 2000

Die Situation der deutschsprachigen Koreaforschung hat sich im Vergleich zu 2000 in institutioneller Hinsicht verschlechtert. Dies gilt insbesondere für den Bereich der universitären Lehre. Aufgrund der Nichtwiederbesetzung des Lehrstuhls für Koreanistik an der Tübinger Universität gibt es bundesweit nur noch zwei echte Koreanistiken in Deutschland: zum einen in Bochum und zum anderen in Hamburg. Die beiden Professuren an der FU Berlin, die schon vor fünf Jahren nach der Abwicklung der traditionsreichen Koreastudien an der Humboldt-Universität zu Berlin ausgeschrieben worden waren, sind noch immer nicht besetzt. Ende 2005 wurde ein Lehrstuhl an der FU erneut ausgeschrieben. In Relation zu den rund 40 Lehrstühlen mit China- oder Japanbezug stellt sich die Koreaforschung damit eher bescheiden dar.

Etwas besser sieht die Situation, zumindest in quantitativer Hinsicht, in Bezug auf die Wissenschaftler an universitären und außeruniversitären Forschungsinstituten aus. So ist die Zahl derjenigen, die sich als wissenschaftliche Mitarbeiter oder Doktoranden an Instituten mit koreabezogenen Themen auseinandersetzen, in den letzten fünf Jahren in etwa gleich geblieben. Dieser Kreis umfasst etwa 25 Personen. Indes sollte darauf hingewiesen werden, dass es bundesweit derzeit lediglich einen im außeruniversitären Bereich tätigen Wissenschaftler gibt, der sich vollzeitmäßig mit der koreanischen Halbinsel beschäftigt. Entsprechend sind die inländischen Berufsperspektiven für angehende Korea-Wissenschaftler eher trübe. Dies ist im Zusammenhang mit mangelnden klaren Berufsaussichten und mangelnder koordinierter Nachwuchsförderung zu sehen. Für Soziologen, Politik- und Wirtschaftswissenschaftler oder auch Geographen ist eine zu intensive Beschäftigung mit Korea tendenziell eher karriereab-

träglich. Die sich zunehmend verschlechternde Situation der deutschsprachigen Koreaforschung führt in vielen Fällen dazu, dass zum einen der koreabezogenen Forschung keine persönliche Priorität mehr eingeräumt oder sie sogar aufgegeben wird, zum anderen zu einem Abwandern qualifizierter Korea-Wissenschaftler ins Ausland führt, was angesichts des dünnen Fundaments der deutschen Koreaforschung einen empfindlichen *Brain Drain* darstellt.

Somit ergibt sich folgendes Bild:

- Verkleinerung der ohnehin kleinen Koreanistik in der Bundesrepublik,
- Konstanz der wissenschaftlichen Mitarbeiter an Instituten,
- eher schlechte Perspektiven für Nachwuchsforscher,
- Abwanderung von Koreaspezialisten ins Ausland.

IV Perspektiven und "Therapievorschläge"

Ziel dieser Umfrage war auch, die Chancen und Probleme der deutschsprachigen wissenschaftlichen Arbeit zu Korea zu thematisieren. Hier konnten wichtige Anregungen für die weitere Zukunft der Koreaforschung gesammelt werden, von denen sich einige wie folgt zusammenfassen lassen:

1 *Vernetzung*

Generell sprechen sich die meisten der Wissenschaftler für eine engere Vernetzung der Koreaforschung in Deutschland aus. Die Forschungsergebnisse und -erfahrungen sollten verstärkt ausgetauscht werden. Regelmäßige Kolloquien, die alternierend von Universitäten mit Koreabezug veranstaltet werden könnten, zu aktuellen Forschungsthemen wären hierfür anzuraten.

2 *Internationale Ausrichtung*

Als problembehaftet wird rein auf den deutschen Sprachraum ausgerichtete Koreaforschung angesehen. Hintergrund sind hierbei zum einen die dünne Personaldecke, die eine Kooperation auf internationaler Ebene zwangsläufig erscheinen lässt, zum anderen die beschränkte Außenwirkung deutschsprachiger Publikationen. Forschungsk Kooperationen mit Institutionen in Europa und darüber hinaus und/oder gemeinsam herausgegebene referierte, englischsprachige Publikationen (Journals, Jahrbücher, Konferenzbände) wären hier ein Weg zu mehr Sichtbarkeit.

3 *Lehre und Forschung*

Die Koreanistik ist deutschlandweit nur noch mit zwei Lehrstühlen vertreten. Eine systematische Nachwuchsförderung ist daher nur schwer durchzuführen. Es gilt dringend, den oben bereits angesprochenen Lehrstuhl an der FU Berlin zu besetzen. Wünschenswert wären zudem weitere Stiftungsprofessuren, wobei Insellösungen nach Möglichkeit vermieden werden sollten. Eine kontinuierliche, mittel- bis langfristige Nachwuchsausbildung ist essenziell für eine zukunftsfähige Koreaforschung in Deutschland. Neben der universitären Bildung wären Summer Schools eine sinnvolle Erweiterung, die europaweit gestaltet werden und langfristig in ein Graduiertenkolleg münden könnten.